

Wohnen in Gemeinschaft

Baugruppenprojekt B.R.O.T.
Pressbaum / Niederösterreich

Ein Dorf des Gemeinsinns

Zehn Holzhäuser und ein zentrales Gemeinschaftshaus schaffen in Pressbaum, 20 Kilometer westlich von Wien Raum für eine neue Art des Miteinander-Wohnens. Nach fast drei Jahren Planungsarbeit und einer Bauzeit von zwölf Monaten bezogen die Mitglieder der Gemeinschaft B.R.O.T. Pressbaum ihr Wohnprojekt in Grünruhelage. Der Name steht für Begegnen, Reden, Offensein und Teilen und signalisiert die zentrale Bedeutung des Community-Gedankens. Dieser lag auch dem partizipativen Planungsprozess zugrunde, in dessen Verlauf nonconform und co-form mit den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Vision vom „Zusammenleben aller Generationen in ökologischen Häusern – Teilen als Zukunft“ für das Wohnen und Leben am Land entwickelte.

B.R.O.T. Pressbaum nutzt ein ca. 14.000 m² großes, nach Osten geneigtes Grundstück in der Peripherie der niederösterreichischen Gemeinde nahe Wien. Das neue Dorf besteht aus elf zwei- und dreigeschoßigen Baukörpern, die sich in zwei Reihen entlang der Hangneigung um einen zentralen Dorfplatz gruppieren. Der Weg zwischen den beiden Baureihen erschließt die Einzel- und Doppelhäuser, durch ins Gelände eingeschnittene Rampen gelangt dies barrierefrei.



B.R.O.T. Pressbaum: Ein Baugruppen-Projekt mit Dorfcharakter, Fotos: Kurt Hörbst



Etwa hundert Personen sind im Frühjahr 2018 nach Pressbaum gezogen: Jungfamilien, Paare und Singles unterschiedlichen Alters bietet B.R.O.T. bedarfsgerechten und maßgeschneiderten Wohnraum. Der Baugruppe war es von Planungsbeginn an ein großes Anliegen, zehn Prozent der Gesamtwohnfläche für gemeinschaftliche Nutzung zu widmen.

Architektonisch umgesetzt wurde der Wunsch im Gemeinschaftshaus, das einen Veranstaltungsraum, eine Gemeinschaftsküche, Aufenthaltsräume sowie eine Gästewohnung beherbergt. Einen eigenen Meditationsraum wollen die BewohnerInnen aus upgecyclten Baumaterialien noch selbst bauen.

Gemeinschaftssinn als Planungsgrundlage

Die Wohnungstypen, -größen und -ausrichtungen entwickelten die Mitglieder der Baugruppe gemeinsam mit dem Planungsteam von nonconform (jetzt co-form). Intensiv diskutierten die BewohnerInnen die Blickbeziehungen sowie die Auswirkungen auf Privatheit und Gemeinschaftsflächen. Durch das Versetzen der Baukörper entstanden kleine Höfe, die sowohl den Blick auf den Dorfplatz, als auch in die reizvolle, das Wohnprojekt umgebende Landschaft freigeben.

Das Gemeinschaftshaus mit Spielplatz
Foto: Kurt Hörbst





„Ich finde, dass die Zukunft im Teilen liegt – und das ist unserer Baugruppe gelungen: Wir haben beispielsweise einen großen, gemeinsamen Garten statt viele kleine, private Gärten. Wir teilen auch Gegenstände wie Staubsauger oder ähnliches, die nicht jeder ständig benötigt.“



Bewohner Thomas Wibmer-Waldhuber

Fotos: Kurt Hörbst



Gemeinsam eine Wohnvision entwickeln – die Baugruppenwerkstatt

Im Herbst 2014 traten die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner sowie nonconform und co-form in einen Prozess ein, um die gemeinschaftliche Wohn- und Lebensweise zu entwickeln. Das Prozessbegleitungs- und Planungsteam schöpfte dabei aus seinem mehr als zehnjährigen Erfahrungsschatz in der Gestaltung partizipativer Planungs- und Bauvorhaben. Ein selbst entwickeltes Methodenset, die „nonconform ideenwerkstatt“, ließ B.R.O.T. Pressbaum behutsam eine für alle zufriedenstellende Gestalt annehmen.

nonconform und co-form begleiteten die Baugruppe, aber auch deren einzelne Mitglieder bei wichtigen Prozessen der Entscheidungsfindung: vom Bebauungsplan über das Baumaterial bis hin zu Böden oder Türklinken. Mithilfe von Modellen, großen Luftbildern, Raumaufstellern und haptischen Materialien konnten sich die künftigen BewohnerInnen die Konsequenzen ihrer Entscheidungen vor Augen führen. Spezifische Moderationsformate erleichterten die Konsensfindung.

Foto: Kurt Hörbst



Auch individuelle Bedürfnisse kamen nicht zu kurz. In Einzelgesprächen zur Wohnungsgestaltung wurden nicht nur Anpassungen der Grundrisse vorgenommen. Auch besondere Wünsche wie eine Schaukel im Innenraum, eine spezielle Badewanne oder das Anliegen einer leidenschaftlichen Fliesensammlerin, ihren Sammlerstücke einen Ehrenplatz in ihrem neuen Zuhause zu widmen, fanden Berücksichtigung.

Die Baugruppe B.R.O.T. Pressbaum bei der Entwicklung einer gemeinsamen Vision in der nonconform ideenwerkstatt im Herbst 2014, Foto: Kurt Hörbst

„Die Ergebnisse der gemeinsamen Diskussionen verdichteten sich zu einem gesicherten Fundus von Wünschen, Kriterien, Abwägungen, Vor- und Nachteilen, auf den wir im Planungsprozess stets zurückgriffen. In dessen Verlauf verfeinerten sich die räumlichen Beziehungsmuster, auf persönlicher Ebene wurde aus dem gegenseitigen Lernen ein gemeinsames Entscheiden.“

Architekt Peter Nageler,
Gründungspartner von nonconform



Das Eröffnungsfest 2018,
Foto: Kurt Hörbst





Foto: Kurt Hörbst

Planung und Bau – die Umsetzung gemeinsamer Entscheidungen

Neben sozialen Aspekten standen auch bauökologische Kriterien im Fokus der Baugruppe. In den Workshops mit nonconform (jetzt co-form) fanden die Mitglieder konsensuale Lösungen bei Themen wie Gemeinschaftsnutzung, Baukörpersituierung, individuellen Wohnraumbedürfnissen oder bei der Wahl der Baustoffe und ihrer Verarbeitung. Nach Abwägung mehrerer Alternativen entschieden sie sich für eine nachhaltige Holzleichtbauweise mit Zellulosedämmung und sichtbare Massivholzdecken. Lediglich das Gemeinschaftsgebäude am Dorfplatz wurde aufgrund der Hanglage als Stahlbetonbau ausgeführt.

Wohnraum für Menschen auf der Flucht

Anliegen der Baugruppe war es, eine Wohneinheit für eine Flüchtlingsfamilie freizuhalten und zu finanzieren. Dank vielfältiger Unterstützung und einer erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne gelang das Vorhaben.

„Eine geflüchtete Familie erhält nun die Möglichkeit, Teil unserer B.R.O.T. Gemeinschaft zu werden und in der neuen Heimat stabile Wurzeln zu schlagen.“

Thomas Wibmer-Waldhuber

nonconform spricht mit Thomas Wibmer- Waldhuber über B.R.O.T. Pressbaum

Thomas, du bist Vereinsmitglied bei B.R.O.T., Teil der Bau-Arbeitsgemeinschaft der Baugruppe und zukünftiger Bewohner des gemeinschaftlichen Wohnprojekts B.R.O.T. Pressbaum. Warum engagierst du dich für dieses Projekt?

Ich finde, dass das Teilen die Zukunft ist und das ist das Schöne an der Baugruppe: Das Teilen eines gemeinsamen großen Gartens statt viele kleine, private Gärten. Auch so banale Dinge zu teilen, wie einen Staubsauger oder etwas anderes, was nicht jeder so oft benötigt. Es muss sich nicht jeder seine eigene, kleine Welt schaffen.

Was unterscheidet eigentlich B.R.O.T. von einem klassischen Wohnbau?

Das Besondere ist, dass wir da jetzt hinziehen und wir kennen uns alle schon. Ich finde es so witzig, wenn man mit dem Flugzeug nach Wien fliegt über kleine Dörfer. Dann schaut man runter und sieht ein kleines Haus mit ein bisschen Einfahrt, einem Pool und ganz wenig Rasen, das ist immer so ein nebeneinander. Und ich hab' mir dann gedacht,

das ist eigentlich ressourcentechnisch blöd. Wieso hat man nicht einfach zu zehnt ein Schwimmbad und einen großen Garten? So hat jeder einen kleinen Garten, mit dem man eigentlich nichts anfangen kann. Gemeinsam haben wir einen Garten, in dem man Fußballspielen kann und man hat auch Leute zum Fußballspielen. Und das finde ich halt schön bei dem Wohnprojekt – zu sagen: „Ja wir machen des gemeinsam, mich stört es nicht, wenn du klopfst und mich nach einem Schraubenzieher fragst“. Oder es schlafen heute Abend fünf Kinder bei uns, weil die anderen in Wien bei einem Konzert sind.

Wie reagieren andere auf euer neues Wohnprojekt?

Der Letzte, dem ich von B.R.O.T. erzählt habe, ist jetzt auch dabei. Aber es gibt auch Leute, denen das Konzept überhaupt nicht einleuchtet. Dass man eine große Wiese gemeinsam verwendet und dass da kein Zaun ist. Das sind vielleicht auch Leute, die noch nie in einer WG gewohnt haben. Die dann mit dem nicht so umgehen können, dass

Thomas kam zu uns ins Wiener Büro und ließ bei einer Tasse Kaffee die vergangenen Jahre – von den Anfängen der Ideenwerkstatt bis zur Fertigstellung des Wohnprojektes – Revue passieren.





Endspurt auf der Baustelle B.R.O.T. Pressbaum – innen und außen laufen die finalen Fertigungsarbeiten.

man „seins“, „deins“, „meins“ nicht so auf alles ausdehnt. Man hat seine eigene Wohnung, da ist klar „Tür zu ist zu“, aber der Gemeinschaftsraum gehört allen.

Wie würdest du die Architektur beschreiben, was gefällt dir dort besonders?

Das Ganze hat so eine gewisse Raffinesse. Allein schon die Hülle im Holz-Leichtbau – ich finde es einfach lässig. Es ist leicht, es dämmt gut, da sind viele so kleine Lösungen drinnen, weil so viele verschiedene und unheimlich witzige Köpfe mitgedacht haben. Es strahlt für mich so eine Ruhe aus, wenn ich dort bin. Seitdem die ersten Häuser stehen, sind mir die Durchblicke so bewusst geworden – man sieht so weit, bis zu den weiten Wienerwäldern. Und das macht unheimlich viel aus. Das war uns auch in der Gruppe wichtig, dass man weit blicken kann. Ich freue mich auf diese Qualität, architektonisch und von den Materialien her. In ein Holzhaus zu ziehen, das finde ich ziemlich cool.

Ihr habt euch ein Gemeinschaftshaus, was wird da eigentlich passieren?

Das ist das einzige Haus, das nicht aus Holz ist. Das hat finanzielle Gründe, es wird sehr multifunktional. Wir haben versucht, es so zu bauen und zu entwerfen, dass wir es vielfältig verwenden können. Weil wir gemerkt haben, dass in der Früh dort etwas anderes passieren kann als abends. Und da werden wir auch noch viele Lösungen finden, damit wir das Haus möglichst gut gemeinsam nutzen können. Was schön ist: Es hat eine eigene Küchengruppe gegeben und da hat man schon

gemerkt, wie sich die Leute freuen. Manche sehen sich schon mit dem Kaffeehägerl in der Küche stehen. Und bei den anderen Zimmern müssen wir einfach schauen, wie wir sie dann wirklich verwenden. Irgendwo spielen dann die Kinder und auf der anderen Seite sitzt jemand und arbeitet. Ich stell mir auch vor, dass dort dann auch ein großer Topf Nudeln gekocht wird. Die Kinder kommen von der Schule heim und dann sitzen da 10-15 Kinder, die dann alle Nudeln bekommen. Und dann gehen sie in den Garten spielen. Das wär' es, das wäre meine Traumvorstellung. Das ist das, was jetzt anstrengend ist, dass jeder für sich kocht. Und so kocht halt einfach einer für alle Kinder.

Zur Zusammenarbeit mit nonconform und co-form: Warum habt ihr euch dazu entschieden, den Weg mit uns zu gehen?

Ein Argument war, dass ihr bereits Erfahrungen mit größeren Gruppen gesammelt habt. Ihr könnt die vielen Ideen, die in einer Gruppe entstehen, auf den Punkt bringen. Bei der Ideenwerkstatt haben wir dann unsere verschiedenen Träume geteilt und konkreter gemacht. Des trifft es glaub ich ganz gut. Das war der Prozess.

Erzähl mir von der Ideenwerkstatt, was war die Aufgabe des Prozessbegleitungs- und Planungsteams?

Mit unserer Vielfalt umzugehen! Was mich immer wieder erstaunt hat war, wie ihr diese diffuse Meinungsvielfalt von uns zu einem guten Ganzen konkretisieren konntet. Dass wir nur sagen mussten: „Wir wollen einen Dorfplatz!“ Aber keiner von uns

hat gewusst, wie ein Dorfplatz vielleicht ausschauen kann. Und was ihr auch immer wieder gemacht habt, war Ordnung ins Planen zu bringen – also welche Schritte zuerst gemacht werden müssen, so vom Groben ins Kleine.

Was war das Besondere beim Planen?

Wir haben für jede Aufgabe, die wir gesehen haben, Arbeitsgemeinschaften gebildet. Darin haben sich Leute intensiv mit den Aufgaben beschäftigt und von sich aus den Impetus gehabt, etwas einzubringen. Ich war beispielweise in der Bau-Arbeitsgemeinschaft: Wir nahmen Informationen aus der Gruppe auf, haben dann mit euch schrittweise weitergeplant und haben die Ergebnisse dann wieder in die Gruppe zurückgetragen. Diese ganze Dynamik, die habe ich lässig gefunden. Auch das Planen an sich, obwohl es teilweise auch anstrengend war, weil wir alle auch einen Beruf haben. Wir haben auch daran geglaubt, dass wir das schaffen, obwohl wir alle grün hinter den Ohren sind und kaum Bauerfahrung haben. Bei euch war immer so eine gute, positive Stimmung. Da wussten wir, dass wir das jetzt hinbekommen, in einer guten Form.

Was ist dir von der Ideenwerkstatt in Erinnerung geblieben?

Mir ist beim Prozess aufgefallen, dass es teilweise für viele Leute sehr emotional war. Viel von dem, was man sich so vorstellt und für das man sich

einsetzt, ist ein Traum. Das ist dann ein Prozess, dass die Leute von ihrem Bild weggehen und sich auf das Neue einlassen können. Es hat mich überrascht, dass wir so nachhaltige Entscheidungen zusammengebracht haben.

Warum hat dich das so überrascht?

Weil die Leute manchmal von fixierten Sachen gesprochen haben – von Sachen, die unbedingt sein müssen. Wie zum Beispiel die Entscheidung für die Holzleichtbauweise. Da hatten manche im Kopf: „Ein Haus muss aus massiven Ziegeln sein, weil sonst ist das kein Haus“, diese Personen waren vehement in ihrer Meinung. Dann haben wir darüber geredet, über die Vor- und Nachteile und auf einmal war die Entscheidung für den Holzleichtbau sehr leicht und das hat niemals jemand in Frage gestellt, weil es eine gute Gruppenentscheidung war.

Was bedeutet „miteinander weiterdenken“ bei der Ideenwerkstatt?

Ich finde es immer wieder spannend zu sehen, dass sich bei so großen Gruppen doch eine Tendenz zu einer Sache herausbildet. Geschmäcker, Träume und Ideen sind oft so verschieden und trotzdem findet man etwas, das für alle passt. Es ist erstaunlich, wie viel von dem, was man unbedingt sagen will, dann oft irgendwer anderer in der Gruppe ausspricht. Wenn die Gruppe eine gewisse Größe hat, dann wird schon so viel mitgedacht,

Thomas erinnert sich an die gemütliche Atmosphäre während der nonconform ideenwerkstatt.



da habe ich gelernt, dass ich mich gut zurücklehnen kann. Ich muss jetzt nicht immer dabei sein, weil irgendjemand für mich mitdenkt. Schön ist, zu sehen, wie viele Kompetenzen jeder Einzelne in die Gruppe mitbringt, jeder kann etwas Besonderes. Und sei es nur, um in der Sitzung für eine angenehme Stimmung zu sorgen.

Du sprichst von den vielen Ideen und Träumen. Wie war es überhaupt möglich die vielen verschiedenen Interessen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen?

Wir haben den großen und schwierigen Entscheidungen die Zeit gegeben, die sie gebraucht haben. Ich kann mich erinnern, dass Peter Nageler einmal zu uns gesagt hat: „Warten wir einmal ab, bevor wir jetzt eine Entscheidung fällen, nur weil wir glauben, dass wir jetzt einen Zeitdruck haben.“ Und ich glaube, dass das total wichtig war, dass wir die Entscheidung nicht getroffen haben, weil wir dachten, dass wir es müssen. Sondern es war uns wichtig, dass wir eine Entscheidung treffen, die von uns kommt.

Im weiteren Schritt führte das Architekturteam Einzelgespräche mit den BewohnerInnen, um eine individuelle Wohnungsgestaltung zu ermöglichen. Wie hast du das wahrgenommen?

Ich habe gemerkt, dass es sehr aufwändig ist, individuell etwas einzuplanen. Es ist immer leichter, wenn alle die gleiche Schuhschachtel bekommen – mit der gleichen Höhe, gleichen Türen, gleiche Größen, usw. Aber die Leute wollen die Identifikation mit dem Haus, indem sie sagen können, sie möchten die Wand 10 cm weiter links aufstellen. Es ist gut, dass es diese Offenheit gibt. Es wird den Leuten auch ermöglicht, dass sie ihre persönlichen Sachen mitnehmen und einplanen können. Jetzt besucht man jemanden und sagt: „Ah du hast das so gemacht. Auch schön!“

Gibt es nicht auch eine zukünftige Bewohnerin, die sogar ihre eigene Fliesensammlung für das Wohnprojekt mitbringt?

Ja und sie bringt mit ihren Fliesen auch so viele Emotionen und Leidenschaft mit. Sie sagt selbst, sie hat so einen Tick mit den Fliesen. Sie hat daheim so viele Fliesen und meint, sie schenkt sie uns für das Gemeinschaftshaus. Sie will, dass das unseres ist, dass das etwas Spezielles ist. Diese Identifikation, das finde ich lässig. Sie hat dann auch noch eine alte Badewanne, die sie weiterverwenden will. Es wird den Leuten ermöglicht, dass sie ihre persönlichen Sachen mitnehmen und einplanen können.

Es wird ja auch eine Flüchtlingsfamilie in

das neue Wohnprojekt einziehen. Warum habt ihr euch dazu entschieden?

Wir finden, dass wir das als Gemeinschaft tragen können. Wir haben uns gedacht, wenn wir einer Flüchtlingsfamilie die Möglichkeit geben, in so einer Gemeinschaft zu sein, dann ist das für diese Menschen ein leichter Schritt und ein guter Start.

Wenn du jetzt nach B.R.O.T. Pressbaum ziehst, was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir auf alle Fälle, dass der Humor und die Freude, die wir in der Gemeinschaft haben, bleibt. Es ist oft extrem lustig, wenn wir miteinander arbeiten. Ich stelle mir dann vor, dass sich unsere Kinder in der Früh am Dorfplatz treffen und sich schon kennen und freuen, dass sie jetzt gemeinsam den Berg runterpurzeln in die Schule. Und ich hoffe, dass das wirklich passiert. Ich glaube, wenn ich da runterschaue und die schnattern da unten, dann werde ich mir denken: „Wow, lässig, die Arbeit hat sich gelohnt!“

Jetzt hast du uns viel erzählt, kannst du das Dorf, das Projekt B.R.O.T., noch in einem Satz zusammenfassen?

Eine Gemeinschaft von Leuten, die das gemeinsame Wohnen schön finden.



Thomas Wibmer-Waldhuber ist Vereinsmitglied bei B.R.O.T., Teil der Bau-Arbeitsgemeinschaft der Baugruppe und zukünftiger Bewohner des gemeinschaftlichen Wohnprojekts B.R.O.T. Pressbaum.

Information und Kennzahlen

Bauherr und Bauträger: Verein Gemeinschaft B.R.O.T. – Pressbaum
Grundeigentümer: Pfarre Pressbaum
Grundstücksgröße: ca. 14.000 m²
Wohnnutzfläche: 11 Wohngebäude, davon ein Gemeinschaftshaus mit in Summe 3.046 m² WNF und 270 m² Gemeinschaftsflächen
Heizwärmebedarf HWB: 27,6 kWh/m²a (Referenzklima)
Hackgutkessel: 150 kW
PV- Anlage: 97 kWp
Thermische Sonnenkollektoren: 50 m²
Kontrollierte Wohnraumlüftung mit Enthalpie Wärmetauscher in den Wohneinheiten
Regenwassersammlung für die WC-Spülung

Baukosten

Baukosten K1 bis K6 (K5 Einrichtung Gemeinschaftsräume – K6 Außenanlagen) – 7,1 MIO EUR netto
Baukosten je m² WNF – 2.147,- EUR/m²
Nutzungsbeitrag je m² WNF – 13,- EUR/m² – inkl. Betriebskosten, Finanzierungskosten sowie verbrauchsbezogene Kosten wie Wärmeversorgung und Strom

Ausführung Wohnhäuser

Wärme gedämmte Stahlbetonfundamentplatten – (ohne Unterkellerung)
Vorfabrizierter Holzleichtbau mit Zellulosedämmung – Holzfenstertüren – hinterlüftete Lärchenholzfassade, Geschoßdecken, Untersicht mit sichtbarem Kreuzlagenholz, Raumhöhe 270 cm, Maisonette OG 255 cm, Gemeinschaftsraum 300 cm
Innenausstattung: Holzparkettboden, Gipskartonbeplankte Zwischenwände, die eingesetzten Werkstoffe wurden hinsichtlich baubiologisch positiver Eigenschaften gemäß ÖkoBauKriterien (www.baubook.info) geprüft.

Mobilität

E-Carsharing – Verein Fahrvergnügen – Parkplätze am Grundstück mit 2 Ladestationen ausgestattet
Öffentlicher Verkehr – ÖBB Haltestelle Dürnwien in 10 Minuten zu Fuß erreichbar
Fahrgemeinschaften – Mitfahrbörse über soziale Medien
Radfahren – viele BewohnerInnen kombinieren Rad und Bahn

Weitere Informationen

www.brot-pressbaum.at
<https://www.nonconform.at/erfolgsstory/ein-dorf-fuer-alle-pressbaum>
https://www.nonconform.at/sites/default/files/presse/downloads/2018_02_20_interview_b.r.o.t.pdf
<https://www.nonconform.at/pressebereich-nonconform>

Bildmaterial

© Kurt Hörbst bzw. nonconform / siehe Bildinfo: Abdruck honorarfrei bei Namensnennung. Download: <https://www.nonconform.at/pressemitteilung/ein-dorf-des-gemeinsinns-das-wohnprojekt-brot-pressbaum>

Planer und ausführende Firmen

nonconform zt gmbh (jetzt co-form zt gmbh)
Lederergasse 23/8, 1080 Wien
www.nonconform.at, www.co-form.at
Team Partizipation und Planung: PL DI Marlies Wernahrt / DI Mag. art. Johanna Treberspurg / DI Johanna Steinhäusler / Mag. arch. Peter Paller / DI Martin Puller / Architekt DI Peter Nageler

PhysCon ZT GmbH – Tragwerksplanung
Ludwig Kaiser Straße 2, 3021 Pressbaum
www.physcon.at / DI Christian Zöchner

S&P Climadesign GmbH – Haus- und Elektrotechnikplanung und Nahwärmesystem
Ossarner Ortsstraße 20, 3130 Herzogenburg
www.stockinger-partner.at / Dipl.-HTL-Ing. Johannes Stockinger, MSc, EUR ING

Schöberl & Pöll GmbH – Bauphysik
Lassallestraße 2/6-8, 1020 Wien
www.schoeberlpoell.at / DI Eva Doppelbauer

Bauunternehmen Ing. Harald Weissel Ges.m.b.H. – Teil-Generalunternehmer
Zentrale: 4020 Linz, Franckstraße 19
Filiale: 2320 Mannswörth, Mannswörther Str. 81
www.weissel.at / DI Elsiabeth Pickart, BM DI Gernot Kolar

Weissenseer Holz-System-Bau GmbH
Weissensser Strasse 1, 9761 Greifenburg
www.weissenseer.com / Ing. ZM Christof Müller, DI HM Arnold Flaschbeger

KEM Montage GmbH – Haustechnik
Rheinboldtstraße 3, 2362 Biedermannsdorf
www.kem-montage.at / DI Christoph Dorner, DI Krenn

HATEC Elektrotechnik GmbH
Texing Nr. 10, 3242 Texingtal
www.hatec.at / DI Wilhelm Haag